



*Märchenbuch für
Kinder der Grundschule*

Herausgegeben von
Kristin Winkler
u.a.

Inhaltsverzeichnis

Familie Igel geht auf Reisen.....	4
Die verlorene Schnecke.....	5
Petras erster Schultag.....	6
Warum es regnet.....	7
Fuchs und Ente.....	8
Katz und Maus?.....	9
Der kleine Regentropfen.....	10
Eine Beule macht Freu(n)de.....	11
Der Fuchs und die Krähe.....	12
Weihnachten im Herbst.....	13

Familie Igel geht auf Reisen

Gestaltet von Kristin Winkler

Die Familie Igel lebte eine ganze Weile in ihrer Wohnung im Wald. Dort konnten die beiden Kinder Schnuff und Schnuffel den ganzen Tag spielen. Eines Tages aber sagte Vater Stachel zu seiner Frau und den beiden Kindern: „Kommt, lasst uns einmal auf Reisen gehen!“ Alle freuten sich darauf, die anderen Ecken des Waldes kennen zu lernen. Sogleich packten sie ihre Sachen zusammen. Die Mutter ermahnte ihre Kinder: „Vergesst nichts, packt alles ein, was ihr mitnehmen wollt.“. Gesagt, Getan. Schnuff und Schnuffel suchten ihre Spielsachen zusammen. Dann konnte es losgehen. Die Familie Igel lief durch den Wald, vorbei an großen Fichten und Tannen, sie krochen durch Baumstämme und Wurzeln. Die Eltern gaben immer wieder acht, dass ihre Schützlinge nicht vom Wege abkommen. Nur Schnuffel wollte sich nicht recht daran halten. Er liebte es, in den Blättern zu liegen, das Moos zu riechen und in den Schlammfüten zu spielen. Plötzlich bemerkte Vater Stachel, dass sein Jüngster nicht mehr da war. „Wo ist Schnuffel?“, fragte er besorgt. Keiner wusste eine Antwort. Die drei suchten den Wald ab. Dann sah Schnuff einen Bruder und fing laut an zu schreien: „Da, ein Fuchs! Er steht vor Schnuffel! Er will ihn fressen!“ Die Eltern liefen schnell herbei. Da sahen sie, dass Schnuffel sich zu einer Kugel zusammen gerollt hatte, genau so, wie sie es ihm beigebracht hatten.

Doch der Fuchs wollte nicht gehen. Mutter Igel kam die Idee, den Fuchs abzulenken. Sie verkündete Vater und Sohn ihren Plan: „Wir müssen ihm helfen. Wir rollen uns alle zu Kugeln zusammen!“ Sofort setzten sie ihren Plan um und rollten gemeinsam auf den Fuchs zu. Da bekam der Fuchs große Angst und rannte schnell davon.

Schnuffel war gerettet. Die Eltern waren sehr froh, dass ihrem Ausreißer nichts passiert war. So konnten sie ihre Reise fortsetzen, und Mutter Igel freute sich: „Nuff, nuff, nuff, zusammen sind wir stark!“



Abbildung 1: Der ängstliche Igel

Die verlorene Schnecke

Gestaltet von Ina Rudenko

(In Anlehnung an eine Geschichte von Anne Geelhaar)

Es waren einmal acht Schnecken. Die acht Schnecken liefen durch den Wald um die Wette und kamen danach erschöpft nach Hause und erzählten: „Heute haben wir viel gewagt, sind durch den Wald gelaufen! Wenn sich nur keine von uns verlaufen hat!“

„Das wollen wir gleich mal feststellen.“ Die erste begann zu zählen. „Nanu, nur sieben?“ Die zweite, die dritte, die vierte, die fünfte zählten. Doch jede zählte nur sieben. „Oh weh, eine hat sich verlaufen!“ klagten sie da und gingen zurück in den Wald, um die verschwundene Schnecke zu suchen.

„Warum seid ihr so traurig?“ fragte ein Käfer, der vorüber kam. „Ach, wir haben hier einen Wettlauf veranstaltet. Wir waren acht Schnecken. Nun sind wir nur noch sieben. Eine muss sich verlaufen haben.“ „So zählt doch noch einmal nach“, riet der Käfer. Und wieder zählten sie. „Sieben.“ - „Sieben.“ - „Wir sind bloß sieben.“ „Und was gebt ihr mir, wenn ich die achte finde?“ „Alles! Alles, was wir besitzen, Freund.“ „Dann her damit.“ Der Käfer lachte und zählte ab: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht.“ „Du hast sie wiedergefunden?“

Die Schnecken wünschten dem Käfer alles Glück der Welt. Nicht genug danken konnten sie ihm. Erst als sie merkten, dass jede von ihnen vergessen hatte, sich selber mit zu zählen, machten sie große Augen.

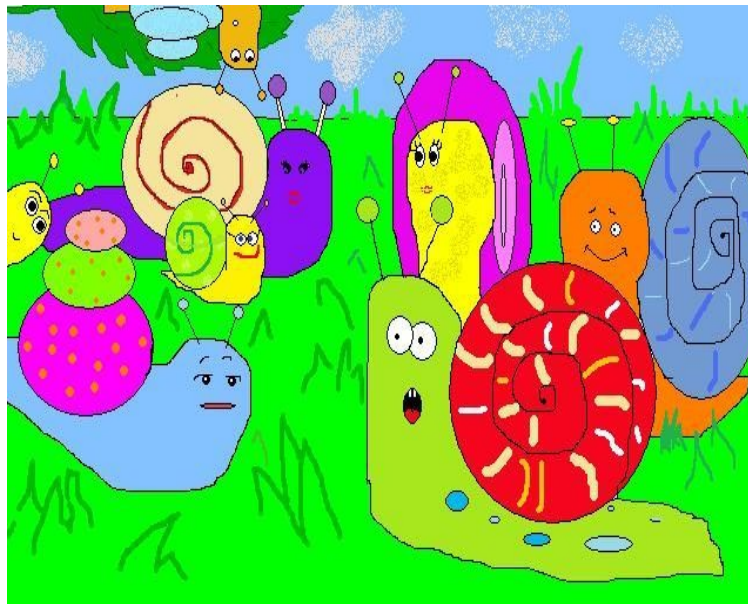


Abbildung 2: Die Schnecken suchen die verloren gegangene Schnecke

Petras erster Schultag

Gestaltet von Judith Heide

von Ilka Beier

Petra bindet sich aufgeregt die Schuhe zu. Heute ist es nun soweit. Der erste Schultag. Wie lange hat sie darauf gewartet? Nach dem letzten Tag im Kindergarten war sie den ganzen Sommer zu Hause. Das war manchmal ganz schön langweilig.

Die meisten Kinder, die mit ihr in die Schule kommen, kennt Petra ja auch schon aus dem Kindergarten. Mutti hat ihr erzählt das 18 Kinder in Petras Klasse sein werden und bis 18 kann sie jetzt auch schon zählen. Petra kommt in die Klasse 1b.

Jetzt sind sie endlich in der Schule. Alle Kinder haben ihre Eltern mitgebracht und manche sogar die Großeltern. Alle haben sich festlich angezogen. Petra spürt das dieser Tag nicht nur für sie ein ganz besonderer Tag ist. Sie ist sehr aufgeregt. Doch die Aufregung verfliegt schnell als Kinder der 2. Klasse ein kleines Programm vortragen. Danach werden alle von der Schuldirektorin Frau Schiller begrüßt. Jetzt endlich werden die Kinder einzeln aufgerufen und nach vorn gebeten. Sie stellen sich in einer Reihe auf und es wird ihnen ihr Klassenlehrer vorgestellt. Er heißt Herr Martin. Petra findet, dass er ganz nett aussieht. Hoffentlich ist er es auch.

Herr Martin bittet nun die ganze Klasse ihm in den Klassenraum zu folgen, in dem sie das ganze nächste Jahr lernen werden. Petra sitzt in der 2. Reihe neben Katja mit der sie schon im Kindergarten in einer Gruppe war. Darüber freuen sich die beiden Mädchen sehr. Der Lehrer Herr Martin teilt jetzt an jedes Kind die Schulbücher aus. Am neugierigsten ist sie auf die Fibel. Von der ihr hat die Mutti schon erzählt. "Jetzt fehlt nur noch die Zuckertüte." denkt Petra.

Alle Kinder werden nun von Herrn Martin wieder auf den Schulhof begleitet.

Und da liegen sie endlich. Die Zuckertüten. Es kommt Petra wie eine Ewigkeit vor bis sie endlich an der Reihe ist und ihre Zuckertüte in den Armen halten kann. Die ist viel schwerer als sie sich gedacht hat und sie hat wirklich Mühe sie an ihren Platz zu tragen. Zum Schluss wird noch von allen Kindern und ihren Zuckertüten ein Foto gemacht.

Petra ist nun ein Schulkind und sie ist mächtig stolz darauf.



Abbildung 3: Petra mit ihrer Zuckertüte

Warum es regnet...

Warum es regnet...

Gestaltet von Diana Zipfel

Du bewegst dich in freier Natur. Plötzlich wird es ganz dunkel und dann prasselt ein Regenschauer auf dich herab. Aber warum regnet es?

Aus den Wolken, wirst du sagen. Gut, aber wie entstehen die Wolken, die den Regen zur Erde herschicken? Wenn du es wissen willst, musst du nur dem Tropfen folgen, der nach einem kräftigen Regenschauer an einem Blatt hängengeblieben ist. Ein leichter Wind bewegt das Blatt hin und her, und plötzlich löst sich der Tropfen und fällt auf einen Grashalm hinunter. Er gleitet daran hinab und in die Erde hinein. Langsam, ganz langsam sickert er nun durch die Erde. Doch natürlich ist dieser Tropfen nur einer von unzähligen vielen, die in der Erde versickern. Sie dringen tiefer und immer tiefer hinein, bis sie schließlich auf eine undurchlässige Schicht treffen, die sie aufhält. Auf dieser Schicht sammelt sich das Wasser.

Es fließt darauf entlang und kommt irgendwo als Quelle zum Vorschein. Der Quellfluss, auch Bach genannt, fließt den Hang hinunter. Sobald der Bach weniger steiles Gelände erreicht, wird er breiter und flacher. Nun finden Pflanzen Halt und du kannst auch Fische darin entdecken. Der Bach fließt weiter und andere Bäche münden hinein. Dadurch wird er noch breiter und führt immer mehr Wasser. Aus dem Bach ist ein richtiger Fluß geworden und große Vergnügungsschiffe fahren darauf. Das Wasser ist nun nicht mehr so sauber wie es war, als es als Quelle aus der Erde kam. Und doch kann man daraus wieder Trinkwasser machen. Nach einem langen Weg mündet der Fluß schließlich ins Meer und sein süßes Wasser vermischt sich mit der riesigen Menge Salzwasser. Das Wasser des Meeres, der Flüsse, Seen und Bäche verdunstet aufgrund der Sonneneinstrahlung und steigt als unsichtbarer Wasserdampf in die Luft auf. Höher und höher steigt der Wasserdampf, und je höher er kommt, desto kälter wird dort die Luft. Die Wolken, welche du dann sehen kannst, sind also Wasserdampf, der durch Abkühlung verdichtet ist.

Gelangt eine Wolke in noch kältere Luft, verschmelzen die winzigen Tropfen zu größeren Tropfen. Immer größer und schwerer werden sie, bis sie schließlich zu schwer sind, um schweben zu können. Sie fallen auf die Erde hinunter und die Leute rufen: „Oh, es fängt an zu regnen!“

Und dann wiederholt sich das, was am Anfang dieser Geschichte mit dem kleinen Regentropfen geschehen ist: Das Wasser versickert in der Erde, bis es auf eine undurchlässige Schicht trifft. Dort sammelt es sich und kommt irgendwo wieder als Quelle zum Vorschein.



Abbildung 4: Der Regen

Fuchs und Ente

Gestaltet von Anja Senkbeil

Von Johann Wilhelm Hey

Der Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?

Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab dich schon lange was wollen fragen .

Die Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen;
Du bist mir so schon viel zu klug.
Drum bleib ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs , der ging am Ufer hin
und war verdrießlich in seinem Sinn.
Es gelüstete ihn nach einem Braten,
das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut hätt er so gern schwimmen können,
nun muß er ihr doch das Leben gönnen.

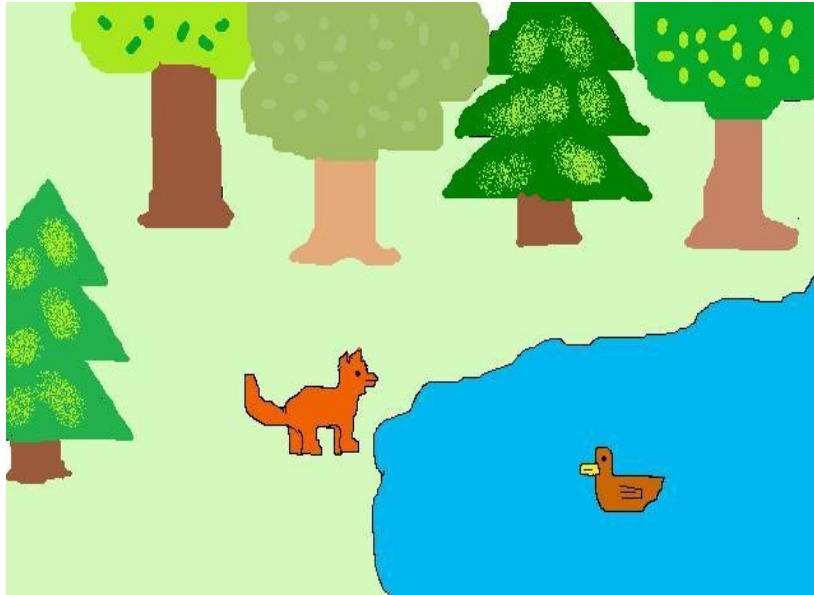


Abbildung 5: Die kluge Ente vor dem Fuchs

Katz und Maus?

Gestaltet von Susann Hergert

Meistens wird erzählt, dass sich Katzen und Mäuse überhaupt nicht vertragen. Aber unter uns gesagt: das kann nur eine Lüge sein. Denn ich habe eine Katze und eine Maus kennen gelernt, die sich wirklich richtig gern haben. Eine war immer für die andere da.

Eines Tages war die Maus sehr traurig und betrübt. Als die Katze das bemerkte ließ auch sie ihre Schnurrbarthaare hängen und konnte es kaum ertragen, wie schlecht es ihrer Freundin ging. Sie überlegte angestrengt wie sie der kleinen Maus helfen konnte. „Das Wichtigste“, dachte die Katze, „ist jetzt, dass die kleine Maus nicht alleine ist!“. Und so lud die Katze die Maus zu sich ein und die beiden kuschelten sich in das gemütliche Katzenkörbchen und waren eine Weile zusammen traurig. Doch die Katze befand irgendwann, dass es so nicht weitergehen könne. Sie stupste die Maus mit ihren Schnurrbarthaaren an und sagte „Komm steh auf! Wir waren lang genug traurig. Jetzt wollen wir wieder Spaß haben zusammen!“. Doch in diesem Moment musste die Maus schon so herzlich lachen, dass sie gar nicht mehr aufhören konnte. Und je näher die Katze der Maus kam, um zu sehen, was plötzlich passiert war, desto mehr fing die kleine Maus an zu lachen. Denn der Grund waren die weichen, langen Schnurrbarthaare der Katze. Sie kitzelten die kleine Maus am ganzen Körper. Als die Katze das bemerkte, musste auch sie laut und ausgelassen lachen. Sie war äußerst froh, dass es ihrer kleinen Freundin nun wieder besser ging. „Das müssen wir feiern kleine Maus“, sagte die Katze. Zur Feier des Tages trank die Katze eine besonders große Schüssel Milch und sie schenkte der Maus ein extra großes und feines Stück Käse garniert mit kleinen Brotkrümelchen, wie es die kleine Maus am liebsten mochte. So saßen sie zusammen und aßen ihre Leibspeisen und erzählten und lachten noch bis spät in die Nacht.

So friedlich können also auch Katze und Maus zusammen leben. Denn egal wie unterschiedlich die beiden sind, das Wichtigste ist, dass sie den anderen unendlich sehr mögen. So können sie alle Sorgen und auch Freuden miteinander teilen und immer für einander da sein. Die Katze und die kleine Maus sind eben echte Freunde!



Abbildung 6: Die Katze und die Maus sind Freunde

Der kleine Regentropfen

Gestaltet von Stefanie Müller

nach Werner Diefenthal

Es war einmal ein kleiner Regentropfen. Der saß auf seiner Wolke und ließ sich um die schöne, blaue Welt treiben. Von Zeit zu Zeit sah er hinunter. Auf einmal sah er das Meer. Es war so schön. „Oh Prima“, dachte sich der kleine Regentropfen, „bald wird es regnen und ich werde in dieses schöne, blaue Wasser fallen“. Aber die Wolke dachte nicht daran, ihn fallen zu lassen.

Er musste weiter ziehen, bis er die Küste sah. Er sah grüne Wiesen, Felder, Tiere, Menschen und Seen. „Da möchte ich hin“, sagte der kleine Regentropfen. Aber auch hier zog die Wolke vorüber. Der kleine Regentropfen wurde traurig und auch ein wenig ungeduldig. Er wollte hinunter zu den anderen Tropfen. Aber weiter ging die Reise.

Auf einmal schwebte die Wolke über einem breiten Fluss. „Au ja, da möchte ich hin“. Aber die Wolke lächelte und sagte: „Du kannst dich schlecht entscheiden, wie? Das Meer, der See, der Fluss. Aber auch hier werden wir nicht bleiben.“ Weiter ging die Reise.

Die Bäche wurden immer schmaler, die Gegend immer öder. Der Regentropfen dachte schon, dass die Reise nie enden würde, bis sie schließlich an einem einsamen Hang angelangten, der nur aus Stein und Geröll zu bestehen schien. „Endstation!“, rief die Wolke. „Was? Hier soll ich bleiben? Hier ist doch nichts.“, sagte der kleine Regentropfen.

Auf einmal fiel er herunter und kam auf die Erde und Tausende und Abertausende andere kleine Regentropfen auch. Sie liefen über die Erde und vereinten sich zu einem Rinnsal und dann zu einem Bach. Und weiter ging es in den Fluss, den See und schließlich in das große, blaue Meer. Und der kleine Regentropfen sah all die wunderschönen Dinge, die er von oben schon gesehen hatte und verstand schließlich, was die Wolke ihm hatte sagen wollen.

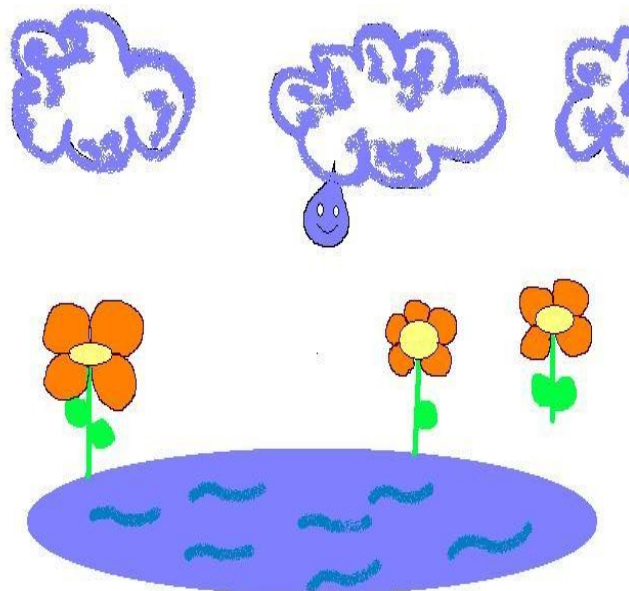


Abbildung 7: Der Regentropfen fällt auf die Erde

Eine Beule macht Freu(n)de

Gestaltet von Katja Stawenow

Wieder war es Herbst geworden. Der Wind sauste um die Häuser, als ob es kein Morgen gäbe. Die bunt gefärbten Bäume hatten Mühe, ihre Blätter beisammen zu halten. An einem dieser stürmischen Tage kam ein kleiner Butz aus einem Erdloch geklettert. Er besaß rotbraunes Fell und zwei kleine, flauschige Ohren. Er wollte sich auf den Weg machen, um die letzten Vorräte für den Winter zu besorgen. Zunächst sah man nur seine schwarze Nase aus dem Loch herausragen, doch wenig später kamen noch zwei kleine Knopfaugen hinzu.

Plötzlich fiel ihm ein dicker Regentropfen mitten ins Gesicht und da der kleine Geselle den nass-kalten Herbst nicht leiden mochte, verkroch er sich mitsamt frisch gewaschenem Gesicht sogleich wieder in seinem behaglichen Erdloch. Ein Enpida, das auf einem Ast dem ungemütlichen Wetter trotzte, hatte den kleinen Butz beobachtet. Es lies sich durch die Luft hinab gleiten und warf eine kleine Haselnuss in das Erdloch. *klonk* „AUA!“ Dem armen kleinen Butz fiel sie genau auf den Kopf. „Hey! Wer wirft da mit Steinen nach mir?!“, rief der Butz verärgert und etwas benommen aus der Tiefe. Das Enpida steckte seinen Kopf in das Loch: „Entschuldige bitte! Eigentlich wollte ich dir nur die Suche nach Vorräten etwas erleichtern. Deshalb habe ich dir eine Haselnuss in deinen Hauseingang fallen lassen. Ich habe dich vorhin vom Baum aus beobachtet, weißt du?“ Das rotbraune Tierchen beruhigte sich wieder und lud das Enpida zu sich ein: „Komm doch erst mal rein, du wirst ja da draußen noch weg gepustet! Wie heißt du überhaupt?“ Das Enpida, kletterte mit etwas Mühe in die Dunkelheit hinunter: „Oh, entschuldige, dass ich mich noch nicht vorgestellt habe. Ich heiße Enpida und mir macht der Regen da draußen gar nichts aus.“ „Hast du ein Glück“, entgegnete ihm der flauschige Butz, „ich hab mich noch gar nicht für die Nuss bedankt.“ „Macht doch nichts! Lass mal sehen, wo ich dich getroffen habe“, wollte das Enpida wissen und fühlte vorsichtig nach der kleinen Beule, die genau zwischen den flauschigen Ohren von Butz entstanden war. Enpida fing an zu kichern. „Warum kicherst du denn so? Findest du es etwa lustig, dass ich eine Beule hab?“, fragte der kleine Butz wieder etwas empört. „Nein“, lachte das Enpida weiter, „aber jetzt sieht es so aus, als hättest du sogar drei Flausche-Ohren.“ Als Butz das hörte, stellte er sich vor, wie das wohl aussehen würde, und fing selbst an zu kichern. Das war der Anfang einer langen Freundschaft – durch alle Wetter hindurch!



Abbildung 8: Enpida und Butz werden Freunde

Der Fuchs und die Krähe

Gestaltet von Thomas Dreher

„Wie könnte ich es nur anstellen, diesen guten Käse zu erwischen“, dachte der Fuchs bei sich, als er eine Krähe mit dem begehrten Stück im Schnabel hoch oben auf einem Baum erblickte.

Er hatte mit eigenen Augen verfolgt, wie der Vogel zu seiner leckeren Beute gekommen war. Nun, der Fuchs schlich unter dem Baum hin und her, schaute immer wieder hoch und sprach schließlich die Krähe an:

„Reizend sehen sie heute Abend aus, Madame! Ihr glänzendes Gefieder, ihr leuchtendes Auge, betörend, einfach betörend! Sicher können Sie viel, viel schöner singen als alle anderen Vögel unter diesem Himmel!“

Die Krähe fühlte sich geschmeichelt. Kaum einer hatte ihr jemals solch süße Worte zu Gehör gebracht. So wollte sie beweisen, dass sie durchaus schön singen konnte.

„Krah! Krah!“ stieß sie laut und vernehmlich hervor. Und beim Öffnen ihres Schnabels fiel das Stück Käse zu Boden. Der Fuchs schoss drauflos und verschlang es mit Heißhunger.

„Singen kannst du. Das macht dir so schnell niemand nach“, bemerkte der Fuchs trocken beim Gehen. „Aber im Kopf fehlt’s dir ganz beträchtlich!“



Abbildung 9: Der Fuchs freut sich auf den Käse

Weihnachten im Herbst

Gestaltet von Tanja Kuhnert

Seit drei Tagen schneite es nun schon – und das mitten im Oktober. Während sich das kalte, graue Wetter über die Häuser legte, konnte man bei genauerem Hinsehen die beiden Freunde Wille und Vivi an einem Fenster sitzend erkennen. Schweigend saßen das Äffchen und das Schwein nebeneinander und schwelgten in Erinnerungen an die schönen, warmen Sommertage.

Beide blickten wehmütig auf ihren Lieblingsspielplatz herab wie dieser im nassen Schnee untergehen zu schien bis Wille plötzlich die Stille durchbrach:

„Du, Vivi! Sag mal, wir haben doch jetzt eigentlich Herbst?“

„Hm, schon.“, antwortete Vivi.

„Aber wenn es schneit und es so eisig kalt ist, dann ist doch meistens Winter, oder?“

„Ja, aber...!“

„Und wenn wir jetzt Winter haben“, unterbrach Wille aufgebracht, „dann ist also auch bald Weihnachten, Vivi!“

„Ich weiß nicht so recht, Wille...“, entgegnete Vivi skeptisch.

Doch der Affe war schon auf dem Weg in die Küche und rief begeistert:

„Komm Vivi, wir backen heute Plätzchen! Wenn uns das Wetter schon so einen Streich spielt, müssen wir ja schließlich auch mitspielen.“ Vivi überlegte kurz, kam dann aber doch schnurstracks in die Küche getapst, denn wie Wille liebte sie es Plätzchen zu backen. So fingen sie an den Teig zu rühren, zu kneten, auszurollen und ihn mit ihren Lieblingsformen auszusteichen. Nach zwei Stunden schließlich saßen beide mit leuchtenden Augen vor dem Ofen und schauten ihren Plätzchen gespannt dabei zu wie sie langsam goldbraun wurden...

„Das machen wir morgen wieder!“, sagte Vivi und ließ sich dabei gleich zwei Kekse auf einmal schmecken. In dem Moment wurden die Freunde jedoch von einem grellen Licht geblendet. „Sieh mal, Vivi! Die Sonne scheint wieder.“, rief Wille, „Ich glaube, wir sollten morgen wohl eher damit anfangen, Ostereier zu bemalen!“

Beide mussten herzlich lachen. Und sie lachten und lachten, ließen sich die Plätzchen schmecken und erfreuten sich an den ersten warmen Sonnenstrahlen seit drei Tagen.

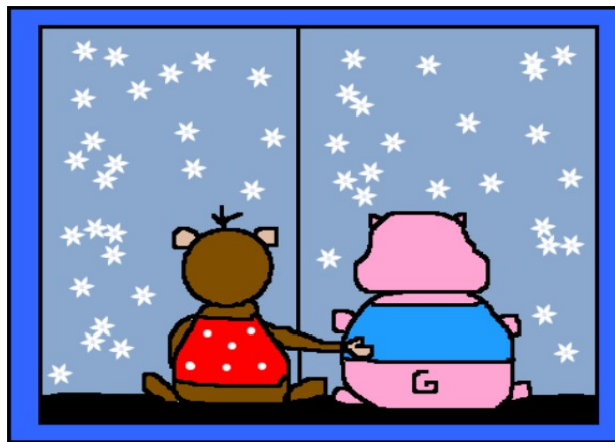


Abbildung 10: Willi und Vivi beobachten den Schnee

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der ängstliche Igel.....	4
Abbildung 2: Die Schnecken suchen die verloren gegangene Schnecke.....	5
Abbildung 3: Petra mit ihrer Zuckertüte.....	6
Abbildung 4: Der Regen.....	7
Abbildung 5: Die kluge Ente vor dem Fuchs.....	8
Abbildung 6: Die Katze und die Maus sind Freunde.....	9
Abbildung 7: Der Regentropfen fällt auf die Erde.....	10
Abbildung 8: Enpida und Butz werden Freunde.....	11
Abbildung 9: Der Fuchs freut sich auf den Käse.....	12
Abbildung 10: Willi und Vivi beobachten den Schnee.....	13